

Weihbischof Wolfgang Bischof über sein neues Amt als deutscher Polizeibischof, sein Verhältnis zur Polizei und seinen Einsatz für die Strukturreform der Erzdiözese

„Freund und Helfer“

Interview mit der Süddeutschen Zeitung © vom 14. Dezember 2011

Haben Sie gute oder schlechte Erfahrungen mit Polizisten gemacht?

Meine Erfahrungen waren immer gut. Selbst wenn ich mal einen Strafzettel bekommen habe, bin ich immer freundlichen Beamten begegnet.

Wie ist ihr Verhältnis zur Polizei?

Das ist gut. Zudem habe ich Freunde, die bei der Polizei sind.

Was zeichnet Sie für das Amt des Polizeibischofs besonders aus?

Als Junge wollte ich schon mal Polizist werden. Von daher freue ich mich auf das Amt und darauf, viele Polizisten und Polizistinnen kennen zu lernen - auch wenn ich natürlich weiß, dass ein Polizeiseelsorger kein Polizist ist.

Fällt einem Seelsorger ein solches Amt zu? Oder geht für Sie nun ein Wunsch in Erfüllung?

In der Bischofskonferenz gibt es verschiedene Seelsorgefelder, die zu betreuen sind. Ich bin dort beispielsweise schon Mitglied der Pastorkommission. Der bisherige Polizeibischof Manfred Melzer aus Köln hat sein Amt zurückgegeben. Da ich ein unverkrampftes Verhältnis zur Polizei habe, übernehme ich dieses Aufgabenfeld gerne.

Wie sehen Sie die Seelenlage von Polizisten? Die Nazimorde und die Übergriffe auf Beamte zeigen, wie schwer es Polizisten zurzeit haben.

Da ich noch nicht in diesem Bereich tätig bin, ist diese Frage schwer zu beantworten. Auf zwischenmenschlicher Ebene habe ich miterlebt, dass Polizisten in einem Spannungsfeld stehen. Sie machen bei Einsätzen einen schwierigen Job und werden dafür auch noch angepöbeln. Das ist für sie nicht einfach auszuhalten.

Wie wollen Sie die Doppelbelastung, Münchner Regional- und deutscher Polizeibischof zu sein, schultern?

Jeder Bischof weiß, dass bayern- oder deutschlandweit Aufgaben auf ihn zukommen. Um diese zu bewältigen, habe ich gute Mitarbeiter. Zudem bin ich ein Teamspieler. Das kooperative Miteinander wird vieles möglich machen.

In der Erzdiözese haben Sie eine der schwersten Aufgaben zu bewältigen. Fordert nicht schon die Umsetzung der Strukturreform ihre ganze Kraft?

Das fordert sicher einen großen Teil meines Engagements, das ist ganz klar. Allerdings erweitert es den Blick, zusätzlich Polizeibischof zu sein. Als Seelsorger habe ich mit Menschen zu tun, das wird immer meine Hauptaufgabe bleiben.

Seit einem Jahr sind Sie Bischof. Sind Sie zufrieden, haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Von meiner Grundeinstellung her bin ich ein Optimist und ein Mensch, der sich den Herausforderungen stellt. Von daher bin ich glücklich und zufrieden. Mit Menschen zu tun zu haben, ist für mich immer eine Bereicherung.